

# Fresko

Das Magazin für Kultur- und Kunstgenießer  
No. 03/2018

LESETIPPS  
ZUR BUCHMESSE 2018



Cesare Sofianopulo, *Maschere*, 1930, Museo Revoltella, © Nicola Eccher. Aus der Publikation *Unheimlich real. Italienische Malerei der 1920er Jahre*. Siehe hierzu den Artikel „Nicht von dieser Welt“ auf Seite 4.

## 02 Malerfürsten

Sie bauten sich Ateliers wie Paläste, wurden geadelt und schrieben als Ausnahmekünstler im Europa des 19. Jahrhunderts ungewöhnliche Erfolgsgeschichten

## 02 Die vollendete Verführung

Aston Martin DB4, Alfa Romeo Giulietta SS oder Ferrari 275 GT: Die Sportwagen der 50er bis 70er Jahre haben absoluten Kultstatus, PS: *Ich liebe dich* stellt die begehrtesten Sammlerstücke vor



## 03 Reingefallen!

Seit der Antike wird in der Kunst mit optischen Täuschungen, Fälschungen und Illusionen gearbeitet. Unser Gehirn liebt diese „Fake Views“, denn sie haben eine erstaunliche Wirkung

## 03 „Und der Winter flüstert“

Aus den magischen, symbolhaften Landschaftsbildern des norwegischen Malers Harald Sohlberg spricht die mystische Schönheit seiner nordischen Heimat



## 04 Zauberhaft

Das Porträt einer unbekanntenen Dienstmagd, die Trinkschokolade serviert, wurde zu einer Ikone der Kunst: dem „schönsten Pastell, das man je gesehen hat“

## 05 Florenz der Medici

Die Alte Pinakothek in München bekommt hohen italienischen Besuch: 120 Meisterwerke herausragender Renaissance-maler aus Florenz geben uns die Ehre

## 06 Hautnah

Atmen sie? Bewegen sie sich? Die hyperrealistischen Skulpturen, die in der Ausstellung *Almost Alive* gezeigt werden, sind vertraute und zugleich beunruhigende Spiegelbilder der Gesellschaft



## 07 Die Farbe des Lichts

Der Fotograf Tom Jacobi stellt die Magie der Farbe Weiß in den Mittelpunkt seines neuesten Bildbandes, der unberührte Natur atemberaubend in Szene setzt

## 08 Havanna

Der Alltag in Kubas Hauptstadt spiegelt sich in den Gesichtern ihrer Bewohner wider: Die Fotografien von Eva-Maria Fahrner-Tutsek schenken uns faszinierende und klischeefreie Einblicke

# DIE VOLLENDETE VERFÜHRUNG

## SPORTWAGEN DER 1950ER BIS 1970ER JAHRE



Ferrari 250 GT SWB Berlinetta Competizione, 1961, Design: Sergio Scaglietti, Privatsammlung

Von Cordula Gielen

Sie sind Ausdruck von Geschwindigkeit, Innovation und vollendetem Design und genießen Kultstatus: die Sportwagen der 1950er bis 1970er Jahre. Der Kunstpalast Düsseldorf widmet diesen begehrten Sammlerstücken unter dem Titel *PS: Ich liebe dich* eine eigene Ausstellung und lenkt damit gezielt den Blick auf die skulptural-ästhetische Kraft dieser Automobile, die Maßstäbe in der Geschichte des Designs setzten.

Vom Porsche 356 über den Mercedes 300 SL Coupé mit seinen charakteristischen Flügeltüren bis hin zum Ferrari 275 GT – die 1950er bis 1970er Jahre lassen sich als die „Hochrenaissance des Automobilbaus“ bezeichnen. Designer, Ingenieure und Karosseriebauer konnten sich noch weitgehend unbehelligt von Marktforschung, Kosteneffizienz und Sicherheitsanforderungen der Suche nach ästhetischer Verführung hingeben. Der Fokus lag auf individueller Handarbeit, die durch die Gestaltung in Unikaten, Kleinserien und Manufakturfertigung möglich war. Zudem orientierten sich vor allem italienische Designer und Autobauer, allen voran Battista Pinin Farina, an Gestaltungsprinzipien, die bereits in den Meisterbauwerken der Renaissance ihre Anwendung fanden. So

lassen sich die harmonischen Proportionen eines Porsche 356 oder 911 auf Maßstäbe des Goldenen Schnitts zurückführen und wurde der Cisitalia von 1948 mit seiner klaren Linienführung stilbildend für folgende Modelle.

Während in den 50ern und Anfang der 60er Jahre die Cabrios und Coupés mit Scheinwerfern in Form von Kulleraugen dem Kindchenschema folgten, setzte sich Ende der 1960er Jahre mit dem Lamborghini Miura eine kantig-aggressive und maskulin konnotierte Formensprache durch, die 1974 auch der Lamborghini Countach für sich beanspruchte.

In Zeiten heutiger Sicherheitsgier und Abschottung im Stile der SUVs bieten die Sportwagen der 1950er bis 1970er Jahre ein Schwelgen in einer Zeit, in der man wie Dustin Hoffman im Film *Die Reifeprüfung* von 1967 die Schönheit der Geschwindigkeit noch ganz besonders genoss: mit Sonne auf dem Haupt und wehendem Wind um die Nase.

**PS: Ich liebe dich**  
Sportwagen-Design der  
1950er bis 1970er Jahre  
Bis 7. Februar 2019  
Stiftung Museum Kunstpalast,  
Düsseldorf

Katalog Hirmer Verlag € 39,90

# MALERFÜRSTEN

## DIE WAHREN HERRSCHER

Peter Paul Rubens wurde zugeprochen, er sei mit einer Goldkette dekoriert wie ein Ritter zu Pferde durch die Stadt geritten, Lord Leighton alias „Frederick der Große“ erhielt als erster englischer Künstler den Adelstitel, und Franz von Lenbach frönte einem rauschhaften Lebensstil, der Künstler aus ganz Europa nach München zog. Sie alle verbindet die Bezeichnung „Malerfürst“, ein Topos mit spannenden Facetten, denen die Ausstellung in der Bundeskunsthalle Bonn nachgeht.

Aufmerksam zugewandt und Ruhe ausstrahlend, unter einem roten Baldachin thronend mit einer Ehrenkette um den Hals, im Rücken eine Figur der Personifikation der Vorsehung, so präsentiert sich Peter Paul Rubens in einer Ölskizze eines anonymen Meisters, der den Künstler königlich mit Ehrenmotiven ausstattete und damit das älteste Abbild eines Malerfürsten schuf. „Er war majestätisch und menschlich zugleich, und edel in Manieren und Verhalten“, schilderte Giovanni Pietro Bellori posthum das

würdevolle Verhalten des zum Ritter geschlagenen „Apelles“. Rubens, der durch seine Leistung in den Geldadel aufstieg, intensive Beziehungen zum Hofe pflegte und in seinem prachtvollen Atelierhaus Mitglieder der Königsfamilie empfing, gilt als Pionier und Inbegriff des „Malerfürsten“.

Mit Leihgaben aus Deutschland, England, Frankreich, Österreich, Polen, Schweiz und Ungarn widmet sich die Schau in Bonn dem europaweiten Phänomen der „Malerfürsten“, die gerade in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts auf so ungewöhnliche Weise einen rasanten Aufstieg verzeichneten und sich in der Gesellschaft etablierten. Wie die fundierte Ausstellungspublikation mit den Schlaglichtern „Marke Malerfürst“, „Ausstellungsstrategien“, „Künstlerfeste“, „München als Stadt der Malerfürsten“ sowie „Ehefrauen und ihre Rolle in der Gesellschaft“ preisgibt, sind die Erfolgsgeschichten so vielfältig wie die vorgestellten Persönlichkeiten samt ihrer Kunst, die uns in Kostümbildnissen und Karikaturzeichnungen mit einem Augenzwinkern begegnen: etwa Frederic Leighton, der mit seinem kühlen Klassizismus so erfolgreich war, dass er seine Einnahmen in Eisenbahnaktien anlegte; Hans Makart, der trotz der „rauschenden Ovationen für seine Person“ demütig seinen Hut zog und mit Jan Matejko, Mihály Munkácsy und Friedrich August Kaulbach Werke für gute Zwecke spendete; Franz von Stuck, dessen Gesellschaftsabende in den schummrigen Räumen seiner Jugendstil-Villa „zu den erlesensten und feinsten Genüssen der Münchener Vornehmheit“ zählten; oder Franz von Lenbach, dem der Fürstenstand wohl nicht mehr genügte: „Es gab Momente, wo nicht der Prinzregent Luitpold, sondern Lenbach der Herrscher von München war.“ af

**Malerfürsten**  
Bis 27. Januar 2019  
Bundeskunsthalle Bonn

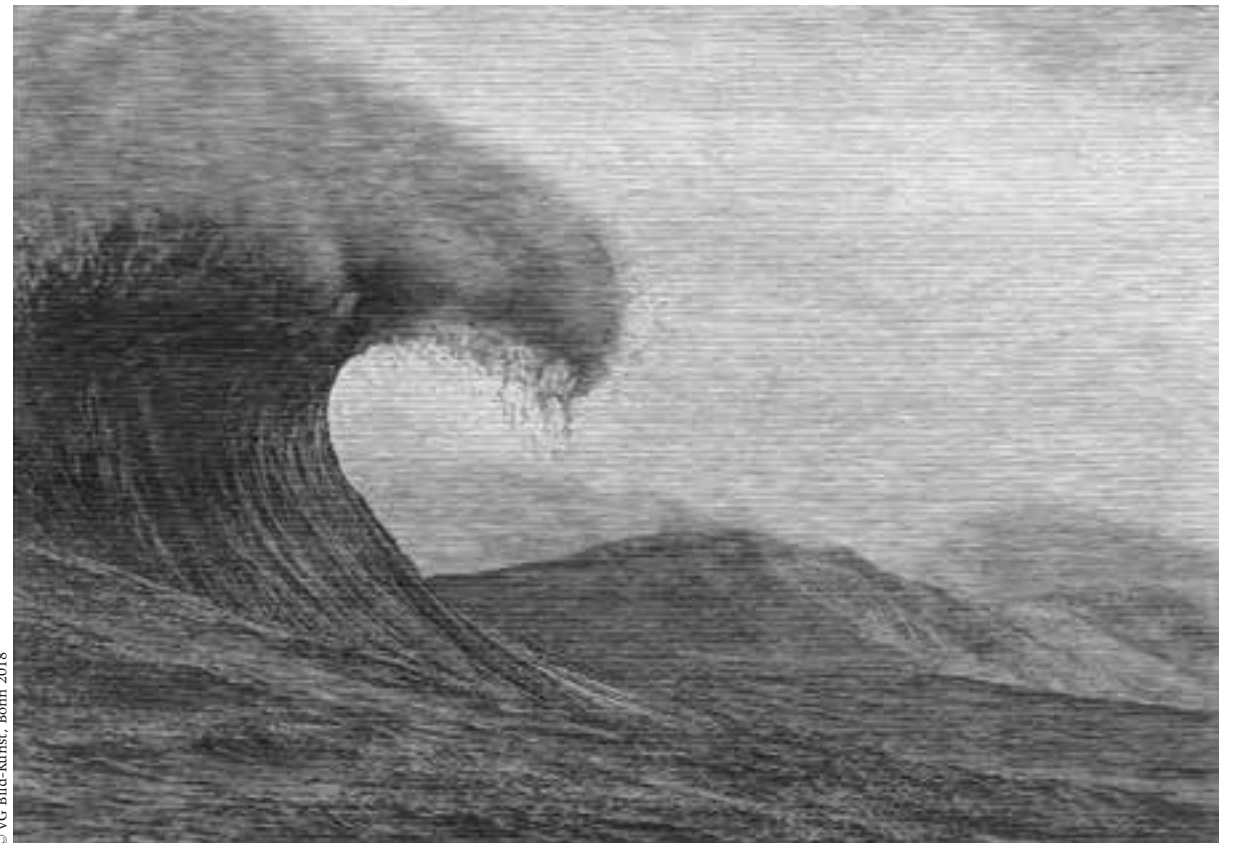
Katalog zur Ausstellung  
Hirmer Verlag € 45,-



James Jacques Joseph Tissot, Mr. Frederic Leighton, Vanity Fair Karikatur, 29. Juni 1872

# VIDEO TRIFFT HOLZSCHNITT

## DER SPEED IN DER LINIE



Christiane Baumgartner, *The Wave*, 2017

Ihre Quellen könnten nicht unterschiedlicher sein: einerseits die moderne Technik von Film und Video, voller Geschwindigkeit, flüchtiger Momente und Informationen. Andererseits der Holzschnitt, der seit Jahrhunderten in kontemplativer Handarbeit und erst durch das „Wegnehmen“ statt dem Hinzufügen entsteht. Das Verbinden beider Reproduktionstechniken, der jüngsten wie einer der ältesten, ist zum Kernthema der Leipziger Künstlerin Christiane Baumgart-

ner (\*1967) geworden, die mit ihren meist monumentalen Werken internationale Erfolge feiert. Ihre Liebe zum Video hat die gelernte Druckgrafikerin während ihres Studiums in London entdeckt. Ausgehend von selbstgedrehten Filmen überträgt sie einzelne Standbilder auf Holz und schneidet Linie für Linie heraus, bis ein Bild à la Dürer entsteht: eine Szene, eingefroren in ihrer Dynamik, eindringlich in ihrer Wirkung. Im Zusammenspiel beider Medien, der

digitalen sowie der analogen, thematisiert Baumgartner Zeit, Raum, Bewegung und deren Darstellbarkeit.

Die 144 Seiten umfassende Publikation *Another Country*, die auch Baumgartners jüngste, farbige Holzschnitte zeigt und mit einem ausführlichen Interview der Künstlerin beginnt, ist ein eindrucksvolles Zeugnis ihrer Arbeit und deren Entwicklung. Das Buch ist bei Hirmer in englischer Sprache erschienen und kostet € 29,90. cs

# TURM UND TUNNEL

In den sozialen Medien nennt sich die in Mumbai geborene Buchautorin Roma Agrawal schlicht „Roma The Engineer“. Hinter dieser bescheidenen Bezeichnung steckt eine der führenden Ingenieurinnen unserer Zeit, die uns zeigt, wie cool Technik sein kann.

Was hat eine japanische Brücke mit der Rindenspinne gemein, warum dient die keltische Doppelaxt als Vorbild für ein Schiffshebewerk

und wie konnte Mexiko-Stadt auf einem See errichtet werden? Im charmanten Plauderton weilt uns Roma Agrawal in die hohe Kunst des Bauens ein. Detailliert und dabei gut verständlich beschreibt sie technische Sachverhalte und veranschaulicht anhand zahlreicher Abbildungen die Konstruktionen berühmter Bauwerke. Das Buch ist eine gelungene Mischung aus Sachbuch und Biografie, denn die Autorin reist mit uns nicht nur durch die Geschichte des Bauens sondern

lässt auch in ihr eigenes Leben blicken – so wird neben der raffinierten Kuppelkonstruktion des Pantheons auch die Bedeutung vom „Flirtman“ erklärt. zh

**Die geheime Welt der Bauwerke**  
Von Roma Agrawal

Hanser Verlag  
Gebunden, € 24,-

## REINGEFALLEN! TRAU DEINEN AUGEN (NICHT)

Daniel Crooks, *Phantom Ride* (Filmstill), 2016

© Daniel Crooks

Die Gletscherspalte auf dem Asphalt droht uns zu verschlucken, der Holzschrank sieht aus, als blicke man durch eine Zerrbrille, der Bücherstapel entpuppt sich als Toilettenstuhl und das gefaltete Oberhemd ist aus Marmor: „Reingelegt!“ ruft das Gehirn dem Auge triumphierend zu – warum haben wir solch einen Spaß an Täuschungen?

Schon seit der Antike nutzen Künstler die jeweils neueste Technik, um unsere Sehgewohnheiten, unsere Erfahrungen und Erwartungen aufs Glatteis zu führen. Auf hohem Niveau wird seither getrickelt, geschummelt, getäuscht und manipuliert. War es früher die illusionistisch gestaltete barocke Kirchendecke, die geradewegs in göttliche Sphären zu führen schien,

so sorgen heute interaktive Virtual-Reality-Arbeiten für das faszinierende Spiel mit der Wahrheit. Der Künstler übernimmt dabei die Rolle des Zauberers, der sich die Neugier unseres Gehirns zunutze macht. Nach der Täuschung und dem Erkennen des Vorhersageirrtums kommt der Aha-Effekt, der wie ein guter Witz unsere grauen Zellen belohnt. So öffnet uns die

Illusionskunst Türen, die zu einer ganz neuen Sicht der Dinge führen kann, oder wie es der Maler Pablo Picasso formulierte: „Kunst ist eine Lüge, die uns die Wahrheit begreifen lehrt.“

Der immens große Publikumserfolg der Münchner Ausstellung *Lust der Täuschung* spricht für unsere Freude an der Wahrheitsfindung. Die Schau ist ein unterhaltsamer und

zugleich lehrreicher Parcours der Irreführungen von der Antike bis heute. Der dazu erschienene Ausstellungskatalog (Hirmer Verlag € 39,90) vertieft mit hochinteressanten und gut verständlichen Beiträgen aus den Neurowissenschaften sowie der Kunst-, Kultur- und Mediengeschichte die Wirkung der zahlreich abgebildeten, verblüffenden „Fake Views“.

**Lust der Täuschung**  
Bis 13. Januar 2019  
Kunsthalle der Hypo-Kulturstiftung,  
München

Ab 22. Februar 2019  
Ludwig Forum für  
Internationale Kunst,  
Aachen

## „UND DER WINTER FLÜSTERT“

Harald Sohlberg, *Sommernacht*, 1899, Nasjonalmuseet Oslo

Der Ausblick auf den Oslofjord, helle Sommernächte, Wiesen voller wilder Margeriten, die karge Bergwelt des Rondane-Gebirges: Seit rund 100 Jahren faszinieren die Gemälde des norwegischen Malers Harald Sohlberg (1869–1935) sein Publikum und entführen es in ein intensives Farbuniversum voller Mystik und symbolischer Ausdruckskraft.

Die Stadt sei winzig, aber auch gemütlich, schrieb der bereits anerkannte 28-jährige Künstler Harald Sohlberg über Weimar an seine Eltern ins norwegische Oslo. Obwohl er dort nur ein gutes halbes Jahr die Kunstschule besuchte, war seit dieser Zeit der Einfluss des Symbolismus, der in Weimar vor allem durch Arnold Böcklin spürbar wurde, auch in Sohlbergs Schaffen deut-

lich wahrzunehmen. Sein Schlüsselwerk *Winternacht in Rondane* entstand nach seiner Rückkehr in die Heimat. Dem monumentalen Bild mit seinem starken symbolischen Ausdruck für das „Erhabene“ gingen zahlreiche Studien voraus, die eine Wechselwirkung zwischen der realistischen Wiedergabe des Motivs und dem Bestreben, das Spirituelle künstlerisch umzusetzen, deutlich wird. Es dauerte schließlich 14 Jahre bis zu dessen Vollendung. Rund 60 Gemälde, zahlreiche Zeichnungen und Drucke sind nach Präsentationen in Oslo und London im Sommer 2019 im Museum Wiesbaden zu sehen. Der Katalog *Harald Sohlberg. Unendliche Landschaften* (Hirmer € 39,90) ist bereits jetzt auf Deutsch erschienen und eine glänzende Einstimmung auf die mystisch-schöne Sohlberg-Welt. cv

Harald Sohlberg, *Winternacht in den Bergen*, 1914, Nasjonalmuseet Oslo

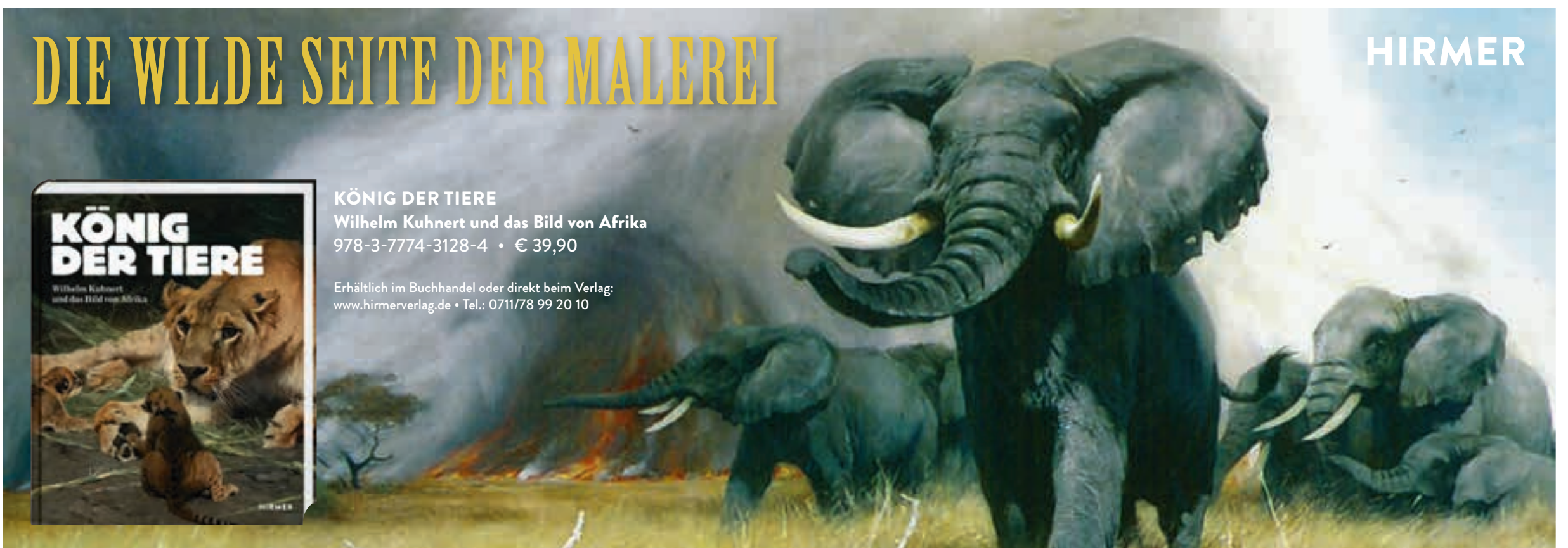
## DIE WILDE SEITE DER MALEREI

HIRMER



**KÖNIG DER TIERE**  
Wilhelm Kuhnert und das Bild von Afrika  
978-3-7774-3128-4 • € 39,90

Erhältlich im Buchhandel oder direkt beim Verlag:  
www.hirmerverlag.de • Tel.: 0711/78 99 20 10



## ZAUBERHAFT

SIE STELLTE ALLE IN DEN SCHATTEN



Jean-Étienne Liotard, *Das Schokoladenmädchen*, 1744/45, staatliche Kunstsammlungen Dresden

Das Schokoladenmädchen zählt zu den Ikonen der Kunst und ist erklärtes Lieblingsstück vieler Museumsbesucher. Seiner besonderen Ausstrahlung spüren Ausstellung und Publikation nach, die das Pastellbild im Kontext seiner Zeit und als Vorbote zur Aufklärung vorstellen.

Der Schweizer Maler Jean-Étienne Liotard hinterließ über 500 Werke, darunter zahlreiche Auftragsarbeiten für den Hochadel Europas. Nicht zuletzt durch seine eigenwillige Erscheinung wurde dem Künstler große Aufmerksamkeit geschenkt – nach einer Orientreise inszenierte er sich mit Turban als „Le peintre turc“ –, dessen Spezialität es war, die gekrönten Häupter zu porträtieren. Diese alle stellte jedoch ein einfaches Stubenmädchen in den Schatten: *Das Schokoladenmädchen*. Das 1744 im Wien von Kaiserin Maria Theresia entstandene Bild fasziniert bis heute durch seine ungewöhnliche Verbindung zwischen dem damals untypischen Motiv einer unbekanntes Dienstmagd, die eine Trinkschokolade serviert, und der künstlerisch herausragenden Pastellmalerei. cs

„Das schönste Pastell, das man je gesehen hat.“  
Bis 6. Januar 2019  
Staatliche Kunstsammlungen  
Dresden  
Katalog Hirmer Verlag € 34,90

© SKD, Foto: Herbert Boswank

## NICHT VON DIESER WELT

DIE ITALIENISCHEN MAGIER

Von Caroline Klapp

Dem Magischen Realismus, einer sehr eigenen und bisher wenig beachteten Strömung der italienischen Avantgarde, widmet derzeit das Folkwang Museum eine umfassende Ausstellung. Untersucht wird eine in Deutschland weitgehend unbekanntes Kunstrichtung, die dem Surrealismus und der Neuen Sachlichkeit zwar verwandt ist, aber doch eine ganz eigenwillige Ausprägung hat.

Anhand von mehr als 80 Exponaten lässt sich erfahren, was den Realismo Magico ausmacht, der zwar beeinflusst, aber nicht zu verwechseln ist mit der Pittura Metafisica. Diese war bereits zehn Jahre früher entstanden und hatte ihre Hauptvertreter in Carlo Carrà und Giorgio de Chirico. Vor allem Letzterer bildete mit seinen von starren Gliederpuppen bevölkerten Arkadenarchitekturen und mystisch verwaisten Plätzen die künstlerische Basis für die Entwicklung des neuen Stils: die Hinwendung zur nüchternen

Gegenständlichkeit als radikaler Gegenentwurf zu experimentellen Bewegungen wie Futurismus, Kubismus und Suprematismus, die sich sukzessive in Richtung Abstraktion entwickelt hatten.

Traumsequenzen

Ebenso wie die Neue Sachlichkeit in Deutschland stand der Magische Realismus im Zusammenhang mit dem Ende des Ersten Weltkriegs. Obwohl Italien auf der Gewinnerseite stand, befand es sich in den 20er Jahren in einer wirtschaftlichen, sozialen und politischen Krise, die zu Unruhen im Land führte. So gab es auch hier die von Jean Cocteau geprägte und in ganz Europa viel zitierte Sehnsucht nach einer „Rückkehr zur Ordnung“. In dieser Zeit entstanden atmosphärische Bilder von verstörender Schönheit: Der Welt entrückt und aus Zeit und Raum gefallen sind Stilleben, Porträts, Interieurs mit Masken und Land-

schaften von Ubaldo Oppi, Antonio Donghi, Felice Casorati, Gino Severini und Edita Broglio u.a., deren Duktus und Farbgebung an die italienische Malerei des Quattrocento erinnern. Ihnen haftet etwas Unwirkliches an, und oft ist es nicht auszumachen, ob es sich um Idylle oder Traurigkeit, um Erschöpfung oder Fortschrittsglauben handelt, die hier vermittelt werden sollen. Gerade diese, den Bildern innewohnende Zweideutigkeit, die Tatsache, dass die Gegenstände zwar in aller Deutlichkeit und Präzision gezeigt werden, das Wesentliche aber verborgen bleibt, scheint den Begriff des Magischen zu rechtfertigen: Das Rätsel bleibt immer ungelöst.

Unheimlich real  
Italienische Malerei der  
1920er Jahre  
Bis 13. Januar 2019  
Museum Folkwang, Essen

Katalog Hirmer Verlag € 39,90



Ubaldo Oppi, *Die Frau des Künstlers vor venezianischer Kulisse*, 1921, Collezione Privata Roma

## SCHIELES KÖRPERWELTEN



Egon Schiele, *Selbstakt mit gespreizten Fingern*, 1911, Leopold Museum, Wien

Egon Schiele, einem der herausragendsten Künstler des 20. Jahrhunderts, blieben bis zu seinem frühen Tod mit 28 Jahren nur wenige intensive Schaffensjahre. Zwi-

schen 1908 und 1918 entstand ein unvergleichlich einprägsames Werk, das sich mehr denn je größter Beliebtheit erfreut und vor allem das junge Publikum begeistert.

Rasanter Technikfortschritt, politisch unruhige Zeiten, Ängste, Überforderung – das Individuum in der Krise. Sprechen wir von der Gegenwart? Nein, wir blicken auf die Zeit vor gut 100 Jahren, die uns heute auf gespenstische Weise vertraut scheint. Kaum ein Künstler hat das „Unrettbare Ich“ bereits Anfang des 20. Jahrhunderts so radikal dargestellt wie der Maler Egon Schiele.

Ich und Du

In über 170 Selbstporträts ging er der Frage nach, wie das Individuum in einer verunsicherten Welt, in der es keine verbindliche Wahrheit mehr gibt, bestehen kann. Ausdrucksstarke Gesten, ungewöhnliche Perspektiven und extreme, teils verstörende Posen las-

sen den Betrachter die Qual des Daseins bildlich erleben. Schiele ging es dabei nicht um eine narzisstische Selbstdarstellung, vielmehr haften seinen Porträts, vor denen „man sich erschrecken wird“, etwas Allgemeingültiges an.

Anlässlich von Schieles 100. Todestag reisen hochkarätige Leihgaben aus dem Leopold Museum Wien, das weltweit die umfangreichste und bedeutendste Sammlung seiner Werke beherbergt, nach Schweinfurt in das Museum Georg Schäfer. Die Schwerpunkte der Ausstellung *Egon Schiele – Freiheit des Selbst- und Körperdarstellung*, der Gefühlswelt und Subjektivität. Die Zusammenschau der Wiener und Schweinfurter Werke ist eine Premiere in Deutschland, die am 14. Oktober beginnt und bis zum 6. Januar 2019 läuft. Der begleitende Ausstellungskatalog (Hirmer Verlag € 34,90, hrsg. von Wolf Eiermann) vereint erhellende Textbeiträge, Gemälde, Fotografien, Gedichte und Dokumente zu einem Gesamtkunstwerk, das den Künstler Egon Schiele ein wenig mehr greifbar macht. um

Foto: Carlo Baroni

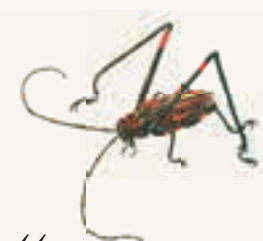


» Zwei wilde Raupen, die Blätter klauten,

flüchteten aus dem Knast über einen langen Ast,

ließen Gefängnishosen an, damit sie niemand erkennen kann.

Dachten: »Wir sehen jetzt wie Zebras aus!« Und gönnten sich den nächsten Blätterschmaus. «



ZWEI WILDE RAUPEN  
Die Abenteuer in den Bildern von Maria Sibylla Merian  
Von Vera Schroeder und Marion Blomeyer  
32 Seiten, gebunden, 24 x 28 cm | € 15,90  
ISBN: 978-3-943616-51-4

KLINKHARDT  
& BIERMANN

Erhältlich im Buchhandel und unter [www.klinkhardtundbiermann.de](http://www.klinkhardtundbiermann.de)

# HIGHLIGHTS AUS DEM FLORENZ DER MEDICI

VON GIOTTO, DONATELLO, FRA ANGELICO, VERROCCHIO, BOTTICELLI, GHIRLANDAIO, LEONARDO DA VINCI U.A.



Biagio d'Antonio, Verlobung von Jason und Medea, 1487, Musée des Arts décoratifs, Paris

© Paris, Musée des Arts décoratifs

München genießt den Ruf, die nördlichste Stadt Italiens zu sein. Das liegt an der Architektur König Ludwigs I., der sich von verschiedenen italienischen Bauwerken anregen ließ und diese in das Münchner Stadtbild aufnahm. Seiner großen Inspirationsquelle Florenz wird ab dem 18. Oktober in der Alten Pinakothek umfassend gehuldigt – mit der Ausstellung *Florenz und seine Maler*, die mit 120 Meisterwerken der Renaissance die bahnbrechenden Erneuerungen der Kunst im Florenz der Medici vor Augen führt. Der folgende Bildtext ist der Ausstellungspublikation (Hirmer € 45,-) entnommen und gibt über das Werk von Biago d'Antonio Aufschluss.

Von *Therese Wagener*

Im Sommer des Jahres 1486 fand in Florenz die Hochzeit von Lorenzo Tornabuoni (1465–1497) und Giovanna degli Albizzi (1468–1488) statt. Die kostspieligen Feierlichkeiten währten drei Tage lang. Arrangiert hatte die Hochzeit Lorenzo de' Medici, der Cousin des Bräutigams. Das junge Paar bezog nach der Hochzeit die eigens neu ausgestatteten Räumlichkeiten im Palazzo Tornabuoni. Insbesondere die „camera di Lorenzo“, das Schlafzimmer, wird in einem Inventar, das 1498 nach Lorenzos Tod aufgesetzt

wurde, wegen ihrer luxuriösen Ausgestaltung herausgestellt. Das hier gezeigte Werk war Teil der Wanddekoration und wurde durch vier weitere Bildfelder ergänzt, nämlich zwei weiteren polyzentrischen, in die Vertäfelung integrierten *spalliera*-Tafeln (*spalliera* ist ein fest an der Wand angebrachtes Holzgitter, das einem herangerückten Möbelstück – einem Bett, einer Truhe usw. – als Rückwand diente) mit Ereignissen der antiken Argonautensage, die wiederum durch zwei weitere Tafeln mit den Göttern Apollo und Venus verbunden waren. Biagio d'Antonio, dessen Gemälde das Mittelstück des Zyklus bildete, war ein enger Mitarbeiter Domenico Ghirlandaios. Die anderen Bildfelder, die sich heute in der Londoner National Gallery befinden, werden mit Pietro del Donzello und Bartolomeo di Giovanni ebenfalls Künstlern aus dem Ghirlandaio-Umkreis zugeschrieben. Die Argonautensage handelt von der Abenteuerfahrt des Jason und seiner Begleiter auf ihrem Schiff Argo, nach dem die Heldengruppe benannt ist. Der thessalische König Pelias hatte sie beauftragt, das Goldenen Vlies zu stehlen, das in Kolchis am Schwarzen Meer von König Aietes bewacht wurde. In Kolchis verliebte sich die zauberkundige Königstochter Medea in Jason und half ihm bei der Erbeutung des Vlieses.

Als Dank versprach Jason ihr, sie zur Frau zu nehmen. Biagio d'Antonio zeigt die beiden Protagonisten in einem oktogonalen Apollo-Tempel im Augenblick ihrer Verlobung. Anders als im ursprünglichen Mythos ist Herkules hier Zeuge des Festaktes. Dieses ikonografische Detail verweist auf Lorenzo de' Medicis Rolle als Heiratsvermittler, denn im Laufe des 15. Jahrhunderts vereinbarten die Medici den für Macht, Weisheit und Tugend stehenden Halb-gott als Identifikationsfigur. Es war offensichtlich ein Anliegen der Tornabuoni, ihre enge Verbindung zur Medici-Familie zu unterstreichen. Auf den ersten Blick erscheint die Wahl der Argonautensage unpassend für ein Hochzeitsbild, bedenkt man Jasons späteren Treubruch und das tragische Ende der Geschichte. Jedoch basieren die Tornabuoni-*spalliere* auf mittelalterlichen und zeitgenössischen Neufassungen des antiken Mythos und nicht, wie oftmals vermutet, auf den antiken Urtexten des Apollonios von Rhodos und des Valerius Flaccus. Hervorzuheben ist hierbei vor allem Raoul Lefevres in Europa weit verbreitete *Histoire de Jason* (1460), in welcher der Autor Jasons Ehrenhaftigkeit betont, sein Handeln rechtfertigt und das grausame Ende in eine glückliche Wiedervereinigung des Paares abwandelt, sodass Jason

und Medea ohne bitteren Beigeschmack als Referenzfiguren für das junge Ehepaar dienen konnten. Insbesondere Jasons heldenhafte Überwindung der zahlreichen Hindernisse machte ihn zu einem idealen Vorbild. Grund für die Entscheidung für die Argonautensage war auch ihre wachsende Popularität durch die Gründung des Ritteror-

dens vom Goldenen Vlies im Jahr 1430 durch Philipp III. von Burgund. In Themenwahl und Umsetzung vereinen die Tornabuoni-*spalliere* die beiden im Florenz des 15. Jahrhunderts wichtigsten Wertesysteme: die klassische Antike und das Ideal ritterlicher Tugend. Als humanistischer Berater bei der Erstellung des Bildprogramms wird Lorenzo Tornabu-

onis Erzieher Angelo Poliziano angenommen.

**Florenz und seine Maler**  
Von Giotto bis Leonardo da Vinci  
Ab 18. Oktober 2018  
Alte Pinakothek, München

## TATORT FAMILIE

NOMINIERT FÜR DEN DEUTSCHEN BUCHPREIS

Maxim Biller erzählt in seinem neuen Roman *Sechs Koffer* die Geschichte der Familie Biller. Im Mittelpunkt steht ein Geheimnis, das mit dem Verrat am Großvater und seiner Hinrichtung in Moskau 1960 zu tun hat. Verdächtig wird zunächst sein Sohn Dima, der „Tate“, wie der Großvater genannt wird, wegen seiner Schwarzmarktgeschäfte bei den Bolschewiken hingehängt haben soll. Doch kreisen noch zwei weitere Söhne und deren Frauen um ein Mysterium, das die Stalinschen Säuberungen verschuldet haben.

Den fünf Verdächtigen widmet Biller jeweils eines von sechs Kapiteln, in dem die eigene Perspektive

bestimmend ist. Sie können aus dem kommunistischen Prag fliehen und landen in Hamburg, Zürich, London und Montreal – mit dem vergifteten Geheimnis im Gepäck. Der Autor nimmt uns mit auf eine bizarre Reise, die 1975 beginnt, als der Ich-Erzähler nach Zürich fährt und versucht, Licht ins Dunkel zu bringen. Der Roman glänzt mit einem spannenden Plot, der gespickt ist mit Dialogen, die atmen. Markante Schlüsselsätze wie etwa die Brechtsche Sentenz „Ich glaube von jedem Menschen das Schlechteste, selbst von mir“ und trickreiche Wendungen bereiten großes Lesevergnügen. Die Figuren jedoch sind eher fleischlos skizziert, und der vereinzelt auf-

glimmende gehässige Tonfall mag manchmal nerven. Hier scheint „Biller, der Provokateur“ durch. Er bleibt sich treu, beißt aber nicht. Weil er weiß, dass auch noch einige andere deutschsprachige Autoren wie Robert Seethaler und Burghart Klaußner den Kampf gegen die Geschichtvergessenheit beizutragen aufgenommen haben. Wie auch immer. Der kleine Roman mit dem bleiernen Thema ist lakonisch und wirklich leicht erzählt. *kh*

**Sechs Koffer**  
Von Maxim Biller  
208 Seiten, Leinen  
Kiepenheuer & Witsch € 19,-

## DAS GIPFELTREFFEN DER RENAISSANCE

**MANTEGNA + BELLINI**  
Meister der Renaissance  
978-3-7774-3173-4 · € 39,90

Der Katalog zum Ausstellungshighlight in London und Berlin

Erhältlich im Buchhandel oder direkt beim Verlag:  
www.hirmerverlag.de • Tel.: 0711/78 99 20 10

**HIRMER**

## ARNO RINK

„REALISMUS IST FÜR MICH LUSTGEWINN, SO UND NICHT ANDERS, ICH WILL ES SO“



Arno Rink, *Terror II*, 1978/79

Der Maler Arno Rink (1940–2017) gilt als herausragender Vertreter der Leipziger Schule und als „Vater“ der Neuen Leipziger Schule. Eine große Retrospektive, an deren Vorbereitung Rink noch bis zu seinem Tode mitgewirkt hat, führt mit rund 65 Gemälden und zahlreichen Zeichnungen durch seinen eindrucksvollen Bildkosmos.

„Was für mich wichtig ist mit der Kunst, die ich mit 90 Jahren mache: mich ganz bestimmt verändert zu haben und trotzdem ein Rink zu bleiben.“ Dieses Zitat des Malers zielt die Umschlaginnenseite der Ausstellungspublikation *Arno Rink. Ich male!*, gegenüber findet sich ein Foto, das den Künstler mit seinem Greyhound vor dem Atelier in Leipzig zeigt. Das Buch, herausgegeben von seiner Witwe Christine Rink und Alfred Weidinger, dem Direktor des Museums, ist ein Jahr nach seinem Tod zur Ausstellung erschienen. Es ist mit seiner außergewöhnlichen Gestaltung, seinen Texten, der Bildzusammenstellung, den vielen Detailaufnahmen, den privaten Fotografien und nicht zuletzt einem Interview mit dem Maler aus dem Jahr 1976 eine sehr persönliche und einzigartige Hommage an den Künstler und sein Werk.

90 Jahre alt ist Arno Rink leider nicht geworden, doch sein formuliertes Credo hat er gelebt. Zunächst fühlte er sich dem sozialistischen Realismus verpflichtet, befreite sich jedoch zunehmend von dem Diktat der Partei und „befand sich ständig in einem Reibungsfeld“, wie Bernhard Heisig, sein Lehrer an der Leipziger Hochschule für Grafik und Buchkunst, formulierte. Rinks Blick auf die Welt, die er in seinen figurativen Bildern festhielt, wurden zunehmend entlarvend. Er widmete sich elementaren Themen wie Liebe und Tod, Verführung und Verderben, Hingabe und Kontrolle, Freiheit und Humanismus. Seine Selbstbildnisse sind Zeugnisse seiner Zweifel und Verzweiflung, erst im Spätwerk tauchten poetische, weite Landschaften auf. In der gewaltigen und den Betrachter mitreißenden Emotionalität seiner Arbeiten ist Rink sich jedoch bis zu seinem Tod treu geblieben, so wie er es sich gewünscht hatte. um

**Arno Rink – Ich male!**  
Bis 18. November 2018  
Museum der bildenden Künste  
Leipzig  
Katalog Hirmer Verlag € 24,90

## JOHN GRADE

DER STETE WANDEL ALLEN LEBENS

„Kunstwerke, die in Größe wie im Detail beeindrucken“, so beschreibt Julie Decker, die Direktorin des Anchorage Museum in Alaska, das Werk des amerikanischen Bildhauers John Grade (\*1970) in der Künstlermonografie *Reclaimed* (Hirmer Verlag € 55,-). Grade, der sich auf seinen zahlreichen Reisen von Formen und Strukturen der Natur inspirieren lässt, erschafft Skulpturen, die der Schönheit ihres Vorbildes in wenig nachstehen.

Grade lädt die Natur und die Zeit ein, seine Kunstwerke mitzugestalten – dafür kombiniert er langlebige Materialien wie Lehm oder Gusseisen mit kurzlebigen wie Holz, Wachs oder Papier und sucht Orte, die seine Objekte den Kräften der Natur bewusst aussetzen und ihnen einen ungewöhnlichen Kontext geben. So lockt er Vögel mit Skulpturen aus Reispapier an, damit sie diese fressen; führt einen Stamm aus alten Schiffsplanken durch einen Museumsbau hin-

durch und setzt ihn verschiedenen Witterungen aus; platziert eine Keramikskulptur auf einen schneebedeckten Bergrücken. Das kontrollierte wie freie Spiel mit Veränderung und Verfall ist inhärenter Bestandteil seiner Werke. Ob Nanoplankton, Wespennester oder Hydrolakkolithen Impulsgeber sind – Grade entführt den Betrachter in eine Welt voller Schönheit sowie Faszination für die natürliche Formenvielfalt und den steten Wandel allen Lebens. cg

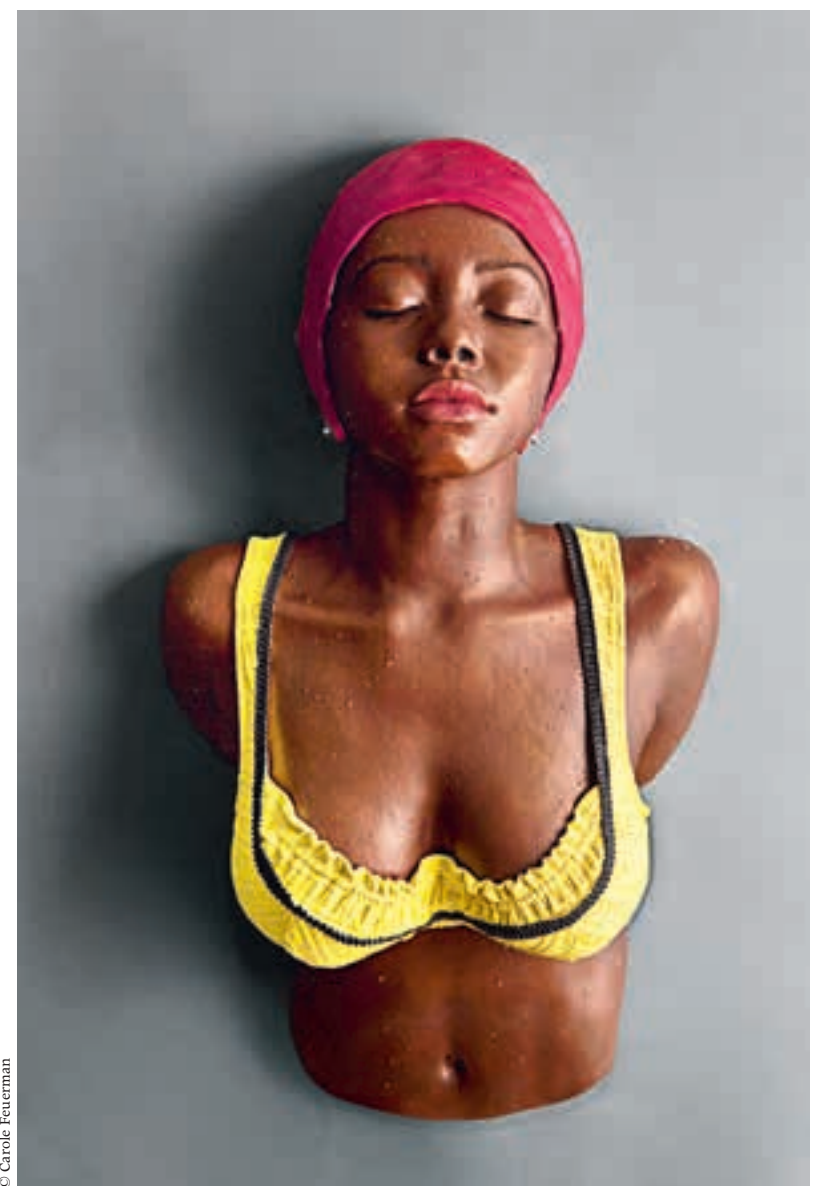


John Grade, *Capacitor*, 2013, John Michael Kohler Arts Center, Wisconsin

## HAUTNAH

SKULPTUREN, DIE ATMEN

Das immer wieder faszinierende Spiel von Illusion und Wirklichkeit lässt sich bis zum 21. Oktober in der Ausstellung *Almost Alive. Hyperrealistische Skulptur in der Kunst* in der Kunsthalle Tübingen im wahrsten Sinne des Wortes „hautnah“ erfahren. Die 30 Exponate umfassende Schau (Katalog Hirmer Verlag € 29,90) nimmt den Anfang der 70er Jahre in den USA entstandenen Hyperrealismus zum Ausgangspunkt: Damals begegnete man im Museum plötzlich Einkaufswagen schiebenden, dickbäuchigen Durchschnitts-Amerikanern in Shorts und Sonnenbrille und wusste nicht, ob man seinen Augen noch trauen konnte. Duane Hanson stellte seine Modelle so lebensecht dar, dass man selbst aus nächster Nähe nicht sicher sein konnte, ob es sich nicht vielleicht doch um Menschen aus Fleisch und Blut handelte. Die Skulpturen resultierten damals aus der kritischen Auseinandersetzung mit dem American Way of Life, der Massengesellschaft und den politischen Verhältnissen im Land. Zeitgenössische Künstler wie Ron Mueck, der in der Schau mit einem fünf Meter langen Neugeborenen vertreten ist, oder Marc Sijan mit einem aneinandergeklammerten nackten Liebespaar zeigen mit ihren veristischen Darstellungen Menschen in seelisch existenziellen Ausnahmezuständen: Sie sind jedem Betrachter vertraut und lassen deshalb niemanden unberührt. ck



Carole A. Feuerman, *General's Twin*, 2009

EINZIGARTIGE EXPONATE,  
BRANDAKTUELLES THEMA

SOCIÉTÄTS  
VERLAG



Jan Gerchow, Dorothee Linnemann (Hg.)  
**Damenwahl!**

Im Januar 1919 konnten Frauen in Deutschland zum ersten Mal wählen und sich wählen lassen. Der Bildband „Damenwahl!“ zur großen Jubiläumsausstellung des Historischen Museums Frankfurt zeichnet den Kampf für das Frauenwahlrecht vom Kaiserreich bis zur Revolution nach und verfolgt die Geschichte der ersten Frauenbewegung in ihrem internationalen Einsatz für Gleichberechtigung.

Hardcover · 272 Seiten · ISBN 978-3-95542-306-3 · 30,- Euro

DAS BUCH ZUR  
AUSSTELLUNG

JETZT IM BUCHHANDEL ODER UNTER WWW.SOCIETAETS-VERLAG.DE // TEL. 069/7501-4297

**BESTANDS  
AUFNAHME  
GURLITT**

Otto Dix, Franz Marc, Emil Nolde, Paul Cézanne, Wassily Kandinsky oder Claude Monet – der umfassende und bildreiche Band dokumentiert erstmals 450 Werke aus dem Nachlass des Kunsthändlers Hildebrand Gurlitt und thematisiert die wechselvolle Geschichte des »Kunstfundes Gurlitt«.

Erhältlich im Buchhandel & Verlag  
Tel. 0711 / 78 89 20 10  
www.hirmerverlag.de

€ 29,90  
344 S. • 480 Farb-Abb.  
978-3-7774-3137-8

**HIRMER**



Die große Zusammenschau  
Berlin/Martin-Gropius-Bau  
bis 7. Januar 2019

# DER STÖCKLWIRT

## DER HIMMEL IM PONGAU

„Pfiats euch, Buam“, ruft der Kellner vier gestandenen Männern mittleren Alters nach, die sichtlich zufrieden ihren Tisch verlassen und dem Ausgang zustreben. Damit gesellt sich zu unserer ursprünglichen Frage „Welche kulinarische Überraschungen erwarten uns?“ nun noch eine weitere spannende hinzu: „Wie wird man uns wohl verabschieden?“

Die Mittagszeit ist schon fast vorbei, trotzdem werden wir so herzlich empfangen, als seien wir gute alte Freunde. Während wir noch die Speisekarte studieren, wird uns knusper-frisches Brot mit zwei vegetarischen Aufstrich-Variationen serviert, dazu ein duftig eleganter

Muskateller Sekt als Aperitif (€ 5,20). Die Karte ist klein und fein, als Vorspeise wählen wir Knödel-Carpaccio mit gerösteten Champignons, Zwiebeln, Speck und Vogelsalat (€ 8,50) und ein Beef Tartar nach Art des Hauses (€ 14,90). Danach wollen wir uns mit Lammkoteletts auf Kürbisrisotto (€ 25,90) verwöhnen lassen sowie mit einem Stöcklwirt-Klassiker: Zwiebelrostbraten vom Rinderrücken mit Bratkartoffeln und Speckbohnen (€ 16,50). Der Koch zaubert Speisen auf den Tisch, die in jeder Hinsicht eine Gourmetauszeichnung verdienen: Die Vielfalt der Geschmacksaromen und die Optik auf den Tellern lassen die Gerichte zu kleinen Kunstwerken werden. Der wohltemperierte Zwei-

gelt, ein Rotwein vom Burgenländer Weingut Heinrich, rundet hervorragend den Hauptgang ab, der gerade noch Platz für einen traumhaften, kleinen Schokokuchen mit flüssigem Kern lässt (€ 3,-). Mit einem „Pfiats euch, bis boid!“ werden wir entlassen – und dass wir wiederkommen, ist so sicher, wie das Amen in der nahegelegenen Kirche.

**Stöcklwirt**  
Hauptstraße 22, 5600 St. Johann  
im Pongau, Österreich  
Tel. +43 (0)6412/43 32  
Dienstag Ruhetag  
www.hotel-stoecklwirt.at

# DIE FARBE DES LICHTS

## ZWISCHEN HIMMEL UND ERDE



Javelin, Bolivien

**Awakening – Erwachen** – heißt die Trilogie, die der Fotograf Tom Jacobi 2016 mit dem Band *Grey Matter(s)* startete. Nun ist der zweite Fotoband *Into the Light* erschienen und verblüfft einmal mehr mit Bildern von Landschaften rund um die Welt: Island, Antarktis, Brasilien, Kanada, USA, Ägypten, Europa, Japan und Australien – diesmal nicht im Morgengrauen oder in der Abenddämmerung aufgenommen, sondern in Licht getaucht.

Weißer Wanderdünen an der Nordostküste Brasiliens, die von den Einheimischen „Lençóis Maranhenses“ – die „Bettlaken von Maranhão“ – genannt werden, das Snowmonster von Zao Osen, ein fragiles Wetterphänomen in Japan, figurativ anmutende Kalksteinmonolithen aus der ägyptischen Wüste oder die gleißend hellen Sinterterrassen namens „Watteburg“, wie „Pamukkale“ aus dem Türkischen

übersetzt wird, sind nur wenige Beispiele aus dem neuen Buch von Tom Jacobi, bilden jedoch eine repräsentative Auswahl. Ging es dem Fotografen in seinem ersten Band *Grey Matter(s)* mit Aufnahmen einer nahezu farblosen, grau erscheinenden Welt darum, zu zeigen, dass der Mensch aus der Dunkelheit kam, macht er nun sein Streben nach dem Licht zum Thema. Dabei überzeugt er einmal mehr mit atemberaubenden Szenen unberührter Natur, die in der hellsten aller Farben erstrahlen.

„Weiß ist, wie Schwarz und Grau, eine ‚unbunte Farbe‘“, die in den verschiedensten Kulturen mit Reinheit und Vollkommenheit assoziiert wird und entsprechende Anwendung findet: Eine weiße Fahne symbolisiert Frieden, in einigen Religionen gelten weiße Tiere als den Göttern nahestehend, weiße Lilien und Lotusblumen verkörpern seit jeher die Unschuld. „Weiß ist die Summe aller Farben, die

Summe aller Wellenlängen im sichtbaren Bereich. Damit ruft sie denselben Farbeindruck hervor wie Sonnenlicht.“ Fast zwei Jahre reiste Jacobi für diese Serie „kreuz und quer durch die Welt auf der Suche nach archaischen Landschaften, die entweder durch ihre Helligkeit dominieren oder sich in einzigartigen Momenten zum Licht hin öffnen“ – und uns als Betrachter in Staunen versetzen, zum Verweilen animieren und durch die spannenden Reisenotizen seiner Ehefrau Katharina zum Reisebegleiter werden lassen. *af*

**Tom Jacobi**  
**Into the Light**  
Mit Beiträgen von Katharina Jacobi  
Text: Deutsch/Englisch  
144 Seiten, 70 Abbildungen  
Hirmer Verlag € 49,90

## FRESKO-KUNSTRÄTSEL

Als meine Tochter nach meinem Tod gefragt wurde, wie sie mich beschreiben würde, fiel ihr als Erstes die Eigenschaft „mutig“ ein. Ich hätte mich eher als lebenslustig, sozial und gut organisiert beschrieben, aber mutig? Vielleicht war es mutig, sich auf dem ersten Mädchengymnasium in München gegen das Naserümpfen der Gestrigen zu behaupten, vielleicht war es auch mutig, mich als kaum 20-Jährige freiwillig als Rotkreuzschwester im Ersten Weltkrieg an die Front zu melden, aber gewiss erforderte es von mir keinen großen Mut, sich an einer Kunstschule zu bewerben, die als innovativ galt und mich mit offenen Armen empfing. Der Direktor, dem ich meine Bewerbungsmappe mit einigen Zeichnungen aus dem Krieg unter die Nase hielt, nahm mich sofort in seinem Institut auf. In meinem Tagebuch notierte ich damals glücklich: „Ein neuer Anfang. Ein neues Leben beginnt.“ Sieben Jahre später rückte ich als erste Frau in die oberste Riege der Lehrer auf, ich war sozusagen im Olymp angekommen. Eine Fotografie aus dieser Zeit zeigt mich im Kreis meiner männ-

lichen Kollegen: Mit meinen 29 Jahren wirkte ich selbstbewusst und zufrieden. Einige von ihnen besuchten mich später im Exil, es wurde viel gelacht und über die alten Zeiten gesprochen. Waren sie gut, die alten Zeiten? Teilweise schon. Sieht man einmal davon ab, dass wir Frauen bei aller Fortschrittlichkeit der Schule nicht wirklich gleichberechtigt waren, war es dort großartig.

### Intrigen und Diffamierung

Meine Arbeit fiel zwar durchaus in das klassische Frauenrollenmuster, aber im Gegensatz zu einigen meiner Mitstudentinnen und Schülerinnen, die sich nur widerwillig mit der Materie beschäftigten, war diese künstlerische Tätigkeit für mich seit Beginn Berufung und Leidenschaft. Das Experimentieren mit modernsten Materialien, meine neuartigen Ansätze und das Entwerfen ausgefallener Designs ließen mich zur Pionierin auf diesem Gebiet werden. Auf der Höhe meiner beruflichen Karriere und privaten Glücks – ich war in der Zwischenzeit verheira-

tet und Mutter einer kleinen Tochter – nahmen Intrigen und Diffamierungen zu. Als an meine Tür in der Schule ein Hakenkreuz geschmiert wurde, wusste ich, dass ich mit meiner Familie schleunigst das Land verlassen musste. Dann kam die Zeit, in der ich wirklich Mut beweisen musste. Meine Ehe zerbrach, ich fand mich mit meinem Töchterchen in einem fremden Land wieder, galt lange als staatenlos, musste noch einmal ganz von vorne anfangen – und schaffte es. Ich gründete in der neuen Heimat Schweiz eine Werkstatt, heiratete erneut und bekam 1943 eine zweite Tochter. Bis zu meinem 70. Lebensjahr arbeitete ich künstlerisch und entdeckte noch im Alter neue Formen des Ausdrucks. Heute sind meine Werke in den wichtigsten internationalen Sammlungen vertreten und wohlbekannt. Weniger bekannt ist, dass ich für eines der berühmtesten Gemälde des 20. Jahrhunderts Modell stand. Ein guter Freund und Kollege malte es, dessen 130. Geburtstag dieses Jahr landauf landab gefeiert wurde. Wer bin ich?

### Wer bin ich?

Das Kunsträtsel mit Gewinnchancen

Unter den ersten 100 richtigen Einsendungen verlost der Hirmer Verlag fünf Bücherpakete im Wert von € 100,-.

Einsendungen an: fresko1@hirmerverlag.de, Einsendeschluss am 10. November 2018

Auflösung des Kunsträtsels aus Fresko 02/2018: Carl Philipp Fohr (1795–1818)

**Impressum**  
Fresko, das Magazin für Kunst- und Kunstgenießer, ist eine Quartalsbeilage in der HNA Hessische Allgemeine Kassel und im Münchner Merkur

**Redaktion:** Annette v. Altenbockum, Rainer Arnold, Anne Funck  
**Autoren:** Annette v. Altenbockum, Michael Freeman, Anne Funck, Cordula Giesen, Kurt Haderer, Caroline Klapp, Clara Schröder, Charlotte Vierer, Therese Wagener, Thomas Zühr  
**Gestaltung:** Tutte Print GmbH, Salzweg  
**Kontakt:** 089/12151627, info@hirmerverlag.de

**Anzeigen:** Evelyn Geyer, Tanja Broden  
**Seite 1:** 02: Ferrari 166 MM Barchetta, 1953, Design: Carrozzeria Fantuzzi 1939–1993, Privatsammlung, Foto: Oliver Sold. 03: Harald Sohlberg, *Bei Akershus* (Detail), 1933, Privatsammlung, Foto: O. Vering. 06: © Sam Jinks, Untitled (Kneeling Woman), 2015. Courtesy of the artist  
**Nächste Ausgabe:** 01. Dezember 2018



Magic Mushroom, Ägypten



Lonely Tree II, USA

© Tom Jacobi



# WIR ZEIGEN KUNST.

Die WELTKUNST, das Kunstmagazin aus dem Hause der ZEIT, bietet opulent bebilderte Kunstgeschichten von der Antike bis zur Gegenwart. Dazu finden Sie Berichte aus der Museumswelt, das Wichtigste von Handel und Auktionen sowie News der zeitgenössischen Szene. Für Kunstkenner und alle, die es werden wollen.

Testen Sie jetzt zwei Ausgaben der WELTKUNST:

[www.weltkunst.de/fresko3](http://www.weltkunst.de/fresko3)

+49-40/55 55 78 68

Bestell-Nr.: 1789505

Anbieter: Zeitverlag Gerd Bucerius GmbH & Co. KG, Buceriusstraße, 20095 Hamburg

# HAVANNA

## PATCHWORK AUS NORMALITÄT UND FOTOKULISSE



Calle San Ignacio, La Habana Vieja, Foto: Eva-Maria Fahrner-Tutsek

© Eva-Maria Fahrner-Tutsek

Flanierende Passanten auf dem Paseo de Martí, Wäscheleinen mit feuchten Leintüchern zwischen korinthischen Säulen oder das verblässende Gesicht Che Guevaras auf einer bröckelnden Fassade – diese und viele andere Eindrücke hielt die Fotografin Eva-Maria Fahrner-Tutsek während ihrer Aufenthalte in Havanna fest. Das besondere „Kribbeln“ dieser Stadt, die „unter dem Kalten Krieg gelitten hat und nun zu neuem Leben erweckt wird“, sowie den Zugang der Fotografin zu ihrer Form der Streetphotography schildert Michael Freeman in folgendem Textauszug seines Essays für das Fotobuch *Havana Short Shadows*. Darin zitiert er den Schriftsteller Leonardo Padura, der sich in einem eigenen Beitrag Havanna poetisch nähert.

Von Michael Freeman

Havanna war aus fotografischer Sicht ein komplexes Gebilde, als Eva-Maria Fahrner-Tutsek sich dorthin aufmachte. Hinzu kam, dass die Mangelwirtschaft der Sonderperiode in den beiden vorangegangenen Jahren noch einmal deutlicher spürbar geworden war, bedingt durch den ökonomischen Rückzug Venezuelas, dessen Wirtschaft sich selbst im freien Fall befand. Dem Havanna des touristischen „Themenparks“ konnte Fahrner-Tutsek nur entkommen, indem sie La Habana Vieja und das Zentrum Straße für Straße aufmerksam durchstreifte, um den Blick für das Patchwork aus Normalität und touristischer Fotokulisse zu schärfen. Dass sie fließend Spanisch spricht, half ihr sicherlich bei notwendigen Ver-

handlungen. Doch war dies bei ihrem Stil des Fotografierens wohl meist nicht notwendig, denn sie verfährt ganz nach der klassischen Methode, streift umher, beobachtet, greift schnell zur Kamera, macht vor allem Nahaufnahmen.

### Die Situation gibt die Regeln vor

Nähe ist neben dem Licht und dem richtigen Augenblick bei der Straßenfotografie entscheidend, denn dadurch wird der Betrachter in die Szene einbezogen. Das entgegengesetzte Verfahren – unbeteiligte Distanz – erfreute sich ab den 1970er Jahren starker Beliebtheit, wie an den Arbeiten von Stephen Shore, Lewis Baltz, Paul Graham

und Andreas Gursky zu erkennen. Doch das Zurücktreten des Fotografen bedeutet eben auch, sich aus der Szene völlig herauszuhalten und den Betrachter auf seine eigenen Interpretationsmuster zurückzuwerfen. Fahrner-Tutsek dagegen beschloss sehr bald, dass ihr der Kontext wichtig war und sie die Auswirkungen der erneuten Rezession auf das Leben der Habaneros zeigen wollte. Deshalb ging sie mit der Kamera nahe an die Menschen heran, fokussierte auf ihre Mimik, ihre Gestik und ihr Tun, um auf diese Weise den „schwierigen Alltag“ in der Stadt, so Padura, festzuhalten. Dies verlangt neben Nähe auch Genauigkeit und Reaktionsgeschwindigkeit. Die Situation gibt alle Regeln vor, sie kann nicht manipuliert oder kon-

trolliert werden, und jede Intervention nimmt den Straßenszenen – in denen sich Paduras „Kuba der Kubaner“ zeigt – ihre Glaubwürdigkeit. Vor allem aber erfordert diese Nähe, was für die meisten konzeptuellen Fotokunstprojekte unabdingbar ist: Können. Beherrschung der Kamera, die Fähigkeit, den richtigen Bildausschnitt zu wählen, Lichteinfall und Komposition zu bestimmen, den entscheidenden Moment festzuhalten. Der richtige Augenblick ist in der Straßenfotografie äußerst flüchtig, und das beste Konzept taugt nichts, wenn es an der Fähigkeit zur Umsetzung fehlt. Was wir hier sehen – aus der Innenansicht des Alltagslebens auf der Straße – ist die Kunst des täglichen Sich-durchs-Leben-Schlagens: wie die Menschen in Havanna ihren normalen Beschäftigungen nachge-

hen (wobei sie häufig eben keine Beschäftigung haben), wie sie von Tag zu Tag weitermachen. Es ist auf den Bildern wenig Lebensfreude zu erkennen. Die Menschen wirken still, nachdenklich, enttäuscht, abwartend. Mit etwas Glück wird diese besondere Periode innerhalb der Sonderperiode, deren Auswirkungen mitten im Herzen von Havanna sichtbar sind, nur von kurzer Dauer sein. Aber sie verdient es, festgehalten zu werden, was hier in diesem Band geschieht.

Eva-Maria Fahrner-Tutsek  
Havana Short Shadows  
Text: Deutsch/Englisch/Spanisch  
164 Seiten,  
60 Abbildungen in Farbe  
Hirmer Verlag € 29,90

## LIEBE UND RACHE

### DIE JAGD NACH DEM GOLDENEN VLIES



Athena rettet Jason aus dem Schlund des Drachen, Schale (Detail), Duris um 450 v. Chr., Vatikanische Museen, Rom

Alles beginnt mit der bösen Stiefmutter. Ihretwegen macht sich der fliegende goldene Widder mit zwei ungeliebten Stiefkindern von Griechenland auf den Weg ins ferne Kolchis am östlichen Ende des Schwarzen Meeres. Der wackere Widder – es ist der verwandelte Chrysomallos, Sohn des Meeresherrn Poseidon – wird den Göttern geopfert, und sein Fell wird zum begehrten Goldenen Vlies. Die Geschichte um dessen Raub ist als Argonautensage bestens bekannt (siehe dazu auch Seite 5, Artikel „Florenz“) und erzählt den Mythos von Medea, ihrer großen Liebe zu Jason, von Verrat und vernichtender Rache.

Seit der Antike halten Künstler diese Szenen in Bildern fest, auf Vasen, in Wandbildern, als Skulpturen oder auf kostbarem Goldschmuck. Atemberaubend schöne Stücke sind bis zum 10. Februar in der Ausstellung *Medeas Liebe* im Frankfurter Liebieghaus zu sehen, die hochkarätigen Leihgaben stammen aus den wichtigsten Sammlungen der Museen in London, Neapel, Paris, Rom – und natürlich aus Georgien, dem antiken Kolchis. Der Ausstellungskatalog (Hirmer Verlag € 45,-) stellt die ganze Vielfalt der kunstvollen Darstellungen vor und lässt Medeas Welt neu erstehen, illustriert von fantastischen Abbildungen und veranschaulicht durch kundige Textbeiträge.

CV

## KIRCHNERS TANZ

### „DAS KONZERT DER STRICHE“

Um das „Studium des Menschen in seiner Bewegung, in Tanz und Akrobatik“ gehe es Ernst Ludwig Kirchner, schrieb der Mäzen und Kunstsammler Gustav Schiefler 1926 und benannte damit das zentrale Thema, dem sich Kirchner in seinem Schaffen widmete. Klassisches Ballett, Gesellschafts-, Varieté- und moderner Ausdruckstanz von Nina Hard, Mary Wigman und Gret Palucca interessierten ihn ebenso wie der rituelle afrikanische oder einheimische bäuerliche Tanz. In seinen Zeichnungen und Skizzen hielt Kirchner seine unmittelbaren Eindrücke in der „Ekstase des Erlebens“ fest. Mit wenigen Linien gelang es ihm einzigartig, die Bewegungsenergie der Protagonisten, die Stimmung und den Rhythmus einzufangen. 50 Papierarbeiten aus den Jahren 1907 bis 1934 zeigen die tiefgreifende stilistische und inhaltliche Wandlung, die seine Tanzbilder durchlaufen, und werden sowohl in der Ausstellung als auch in der dazu erschienenen Publikation fabelhaft in Szene gesetzt.



© Museum Folkwang, Essen – ARTOTHEK

Ernst Ludwig Kirchner, Entwurf zum Gemälde *Farbentanz* für den Festsaal im Museum Folkwang, Essen

Kirchners Kosmos:  
Der Tanz  
Bis 30. Dezember 2018  
Kirchnerhaus Aschaffenburg

Katalog zur Ausstellung  
Hirmer Verlag € 29,90